

GRÜNE TEXTE

Die NEUEN NATURTHERAPIEN Internetzeitschrift für Garten-, Landschafts-, Waldtherapie, tiergestützte Therapie, Green Care, Ökologische Gesundheit, Ökopsychosomatik (peer reviewed)

2015 begründet und herausgegeben von
Univ.-Prof. Dr. mult. *Hilarion G. Petzold* (EAG) in Verbindung mit:

Gartentherapie:

Konrad Neuberger, MA, D Düsseldorf, *Edith Schlömer-Bracht*, Dipl.–Sup. D Brilon

Tiergestützte Therapie:

Dr. phil. Beate Frank, D Bad Kreuznach, *Ilonka Degenhardt*, Tierärztin, D Neuwied

Landschafts- und Waldtherapie:

Bettina Ellerbrock, Dipl.-Soz.-Päd. D Hückeswagen, *Christine Wosnitza*, Dipl. Biol., D Wiehl

Gesundheitsberatung, Health Care:

Doris Ostermann, Dipl.-Soz.-Päd., D Osnabrück, *Dr. rer. pol. Frank-Otto Pirschel*, D Bremen

Ernährungswissenschaft, Natural Food:

Dr. med. Susanne Orth-Petzold, MSc. Dipl. Sup., D Haan, *Dr. phil. Katharina Pupato*, Ch Zürich

Green Meditation:

Ilse Orth, Dipl.-Sup. MSc., D Erkrath, *Tom Ullrich*, Dipl.-Soz.-Arb. D Ulm

Ökopsychosomatik:

Dr. med. Ralf Hömberg, D Senden, *Dr. mult. Hilarion Petzold*, D Hückeswagen

Naturgestützte Integrative Therapie:

Dr. med. Otto Hofer-Moser, Au Rosegg, *Susanne Heule*, Psychol. Lic. rer. publ. CH Zürich

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

Grüne Texte ISSN 2511-2759

Ausgabe 13/2017

Die Rolle des „Menschentieres“ in der „tiergestützten Therapie“

Hilarion G. Petzold *

* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Mailto: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: info@eag-fpi.de, Information: <http://www.eag-fpi.com>). Vortrag auf dem 2. Frühjahrskongress: *Der Einsatz von TGI-Tieren unter Berücksichtigung der Tierethik und des Tierschutzes*, des ÖAKTI, Österreichisches Ausbildungs- und Kompetenzzentrum für tiergestützte Interventionen. Sigle 2017d.

Zusammenfassung: Die Rolle und Bedeutung des „Menschentieres“ in der Tiergestützten Therapie

In der Literatur zur TGI bzw. TGT findet man fast nur Angaben über die Bedeutung des Tieres für die Therapie, wenig über das Geschlecht des Tieres (Hengst oder Wallach oder Stute, Hündin oder Rüde macht einen Unterschied). Man findet kaum etwas über die Bedeutung der Therapeutin/des Therapeuten (Gender ist wichtig) für die Therapiewirkung und wenig über die Störungen (DSM/ICD) der PatientInnen, so dass nur wenig evidenzbasiertes Wissen über störungsspezifische Therapien vorhanden ist. Wenn in der Psychotherapieforschung 1-30% Prozent der Wirkung der therapeutischen Beziehung mit menschlichen TherapeutInnen zugemessen wird und nur 1-15% der Therapiemethode (Lambert 2013; Asay, Lambert 1999), dann liegt hier ein gravierendes Missverhältnis vor. Wird die Tierwirkung überschätzt und die Wirkung der menschlichen TherapeutInnen völlig unterschätzt? Im **Behandlungsviereck** der TGT „**Patientin <-> Therapeutin <-> Tierassistent <-> Kontext**“, wie es die „Integrative Tiergestützte Therapie bzw. Intervention“ zu Grunde legt, haben alle vier Größen je für sich und in ihrer Interaktion Bedeutung, und dem muss man in Theorienbildung, praxeologischer Methodenentwicklung und Forschung Rechnung tragen. Hier liegt noch viel Arbeit vor uns in der „animal assisted therapy“, damit wir dem „human animal“ *homo sapiens sapiens* bei der Gesundung gerecht werden und dabei artgerecht mit den anderen Tieren umgehen, die ihm beim Gesundwerden unterstützen sollen .

Schlüsselwörter: Tiergestützte Therapie, Rolle der Therapeutin, Rolle des Animal Assistent, Rolle der Patientin, Therapieforchung

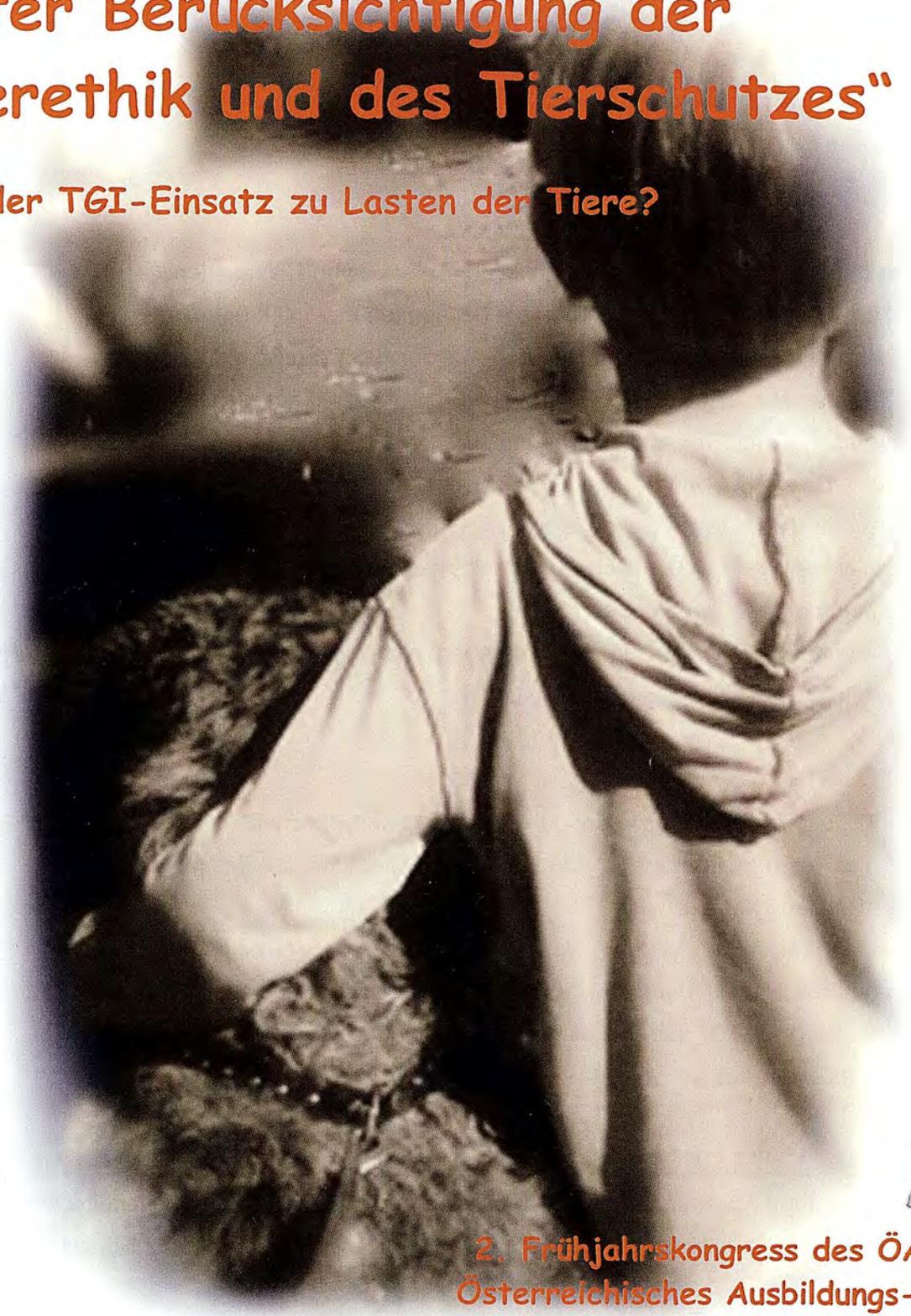
Summary: The Role and the Importance of the „Human Animal“ in Animal Assisted Therapy

In the literature on AAT or rather AAI most information is given on the importance of the animal in the process of therapy, scarcely information on the sex of the animal (there are differences in working with a mare, a stallion or a gelding, a he-dog or a she-dog). Nearly nothing is found on the importance of the therapist (he and she, gender matters) for the efficacy of treatment, and there is very little information on the disorders (DSM/ICD) of the patients (he and she). There is only little evidence based knowledge available concerning disorder specific treatment in AAT. Psychotherapy research assumes that 1-30% of the efficacy of treatment is due to the therapeutic relationship with a human therapist and only 1-15% to the method of therapy (Lambert 2013; Asay, Lambert 1999). It seems that there is a grave imbalance. Is the impact of the animal overestimated and the impact of the human therapists widely underestimated? Within the **quadrangle of Therapy in AAS: „Patient <-> Therapist <-> Animal Assistent <-> Context**“ as it is conceptualized in „Integrative Animal Assisted Therapy resp. Intervention“ each of the four compounds is important by itself and in their interaction. This has to be taken into account by theory forming, development of praxeology and research. A lot of work is therefore in „animal assisted therapy“ lying in front of us in order to justice to the “human animal” *homo sapiens sapiens* in his/her process to regain health again and to care in a species specific way for the other animals, that are used in this process to help him/her to get well again.

Keywords: Animal Assisted Therapy, Role of the Therapist and the Patient, Role of the Animal Assistent, Therapy Research, Integrative Therapy.

„Der Einsatz von TGI-Tieren unter Berücksichtigung der Tierethik und des Tierschutzes“

Geht der TGI-Einsatz zu Lasten der Tiere?



2. Frühjahrskongress des ÖAKTI
Österreichisches Ausbildungs- und
Kompetenzzentrum
für Tiergestützte Interventionen
4. - 5. März 2017 in Wien

Inhalt

	Seite
Obfrau Dr.in Eva Fuchswans, MBA	03
Obfrau-Stellvertreterin Dr.in Regina Loupal	04
Tagungsprogramm	5
Vorträge zum Nachlesen	
Samstag, 4. März 2017	
Dr.ⁱⁿ Eva Fuchswans „Die ÖDOT – ihre Funktion, Aufgaben und Wirkungen“	6
Hörsting Ann-Kristin , „Tiergestützte Therapie bei adulten Patienten mit ADHS“	7 - 9
Mag.^a Hahsler Marianne , „Tierisch gut lernen - aus der Sicht von Co-Pädagogen“	10
Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Uvnäs-Moberg Kerstin , „Die Rolle von Oxytocin in der Mensch - Mensch und in der Mensch – Tier - Interaktion/Bindung“	11
Vermeulen Daan , „Bringt ein Schwein in der TGI Glück?“ „Wie auch das Vertraute zur Besonderheit wird – Ein Schwein als Exot?“	12
Steiner Ing. Johann und DGKS Petra , „Tier tut´s gut am Adewöhlerhof – stationäre Pflegeeinrichtung mit TGI am Biobauernhof“	13 - 17 18
Thönnnes Michaela, MA. , „Tiere in der Sterbebegleitung. Ergebnisse einer Online-Studie in der Schweiz, Österreich und Deutschland“	19 - 20
Sonntag, 5. März 2017	
Ing. Bader Theo , „Tiergestütztes in der norwegischen Landwirtschaft“	
Univ.-Prof. Dr. Petzold Hilarion G. , „Die Rolle und Bedeutung des „Menschentieres“ in der Tiergestützten Therapie“	21 22
Mag.^a Kellner Bettina , „Tiere als Unterstützung in sozialpädagogischen Wohngruppen - das Projekt Tiergestützte Pädagogik im Europahaus des Kindes“	23
Mag.^a Hauk Katrin , „TGI mit Menschen mit Behinderung - Möglichkeiten von Inklusion und Individualität“	24

Ein recht **HERZLICHES DANKESCHÖN** auch an das **Team vom Seminarzentrum Am Spiegel!**
Es ist eine bewährte Zusammenarbeit mit einem professionellen Team, welches uns stets, bei der Organisation, hilfreich zur Seite steht und unmögliche Wünsche möglich macht!

Impressum/Herausgeber

ÖAKTI, Mühlengasse 28, 2362 Biedermannsdorf
www.oeakti.at
Wien, März 2017

Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold

Psychologe, Philosoph, Psychotherapeut, Landwirt. Emer. Prof. für Psychologie und klinische Bewegungstherapie an der Freien Universität Amsterdam. Wissenschaftlicher Leiter des Studiengangs Supervision an der Donau-Universität Krems. Approbation als Psycholog. und KuJ-Psychotherapeut. Lehrsupervisor, wissenschaftlicher Leiter der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit (EAG). Pionier der Drogentherapie in Europa, Protagonist naturgestützter Therapien, Zahlreiche Veröffentlichungen zur Psychotherapie, Naturtherapie, Leib- und Bewegungstherapie, Entwicklungspsychologie der Lebensspanne, Herausgeber der Zeitschriften POLYLOGE und GRÜNE TEXTE.



Die Rolle des „Menschentieres“ in der „tiergestützten Therapie“

Die „Tiergestützte Therapie“ erhält im klinischen und heil- und sozialpädagogischen Rahmen eine immer größere Akzeptanz und hat international eine stets wachsende Verbreitung erfahren. Sie zählt mit der Garten- und Landschaftstherapie, der Waldtherapie und wilderness therapy, mit der Green Meditation und den Green Exercises zu einer Bewegung, die ich als die „Neuen Naturtherapien“ bezeichnet habe und die man auch der „Green Care Bewegung“ zuordnet. All diese Verfahren haben offenbar, die sehr positiven klinischen Erfahrungsberichte lassen das annehmen, eine gute Wirkung. Aus einigen Bereichen liegen auch empirische Studien vor, die das bestätigen. Aber die Datenbasis ist noch zu schwach, als dass man von einer robusten Evidenzbasierung sprechen könnte. Aber das ist nicht ungewöhnlich bei solchen wissenschaftlich jungen, aber in der Heilkunde zum Teil schon in der Antike praktizierten Verfahren. Und auch die theoretische Ausarbeitung steht bei vielen Themen noch in den Anfängen oder hat noch keinen guten Anschluss an die wichtigen theoretischen Referenzwissenschaften: die Biologie, die Ökologie, die Psychologie, aber auch die Philosophie. So müssen viele Themen nach und nach erarbeitet werden – mit Geduld und Wissensdurst.

Als Psychologe, Philosoph und Psychotherapeut hat mich stets das Thema der „therapeutischen Beziehung“ interessiert – zunächst zwischen Menschen. Sie ist Kernmoment der therapeutischen Wirksamkeit 1-30% macht ihre Wirkung aus, 1-15% sind Placeboeffekte, 1-40% entfallen auf extratherapeutische Einflüssen (Arbeitsverlust, Heirat, Geburt usw.) und nur 1-15% entfallen auf die Methode (Psychoanalyse, Gestalttherapie, Verhaltenstherapie, wahrscheinlich sind hier auch die Naturtherapien nicht anders einzuordnen). Das ist ein Ergebnis von großen Studienübersichten von Psychotherapieforschern, hier von Lambert (2013, Asay, Lambert 1999). Andere Metaanalysen setzen die therapeutische Beziehung noch höher an (Whampold 2001).

Schaut in die Literatur zu tiergestützten Therapie, dann findet man ein höchst seltsames Phänomen: Man liest fast ausschließlich, über die positiven Wirkungen der „Tiertherapeuten, Tier-Ko-Therapeuten“. Wir integrativen NaturtherapeutInnen sprechen mit Blick auf die angelsächsische Literatur und aus inhaltlichen Gründen von „Tier-Assistenten“ [das Tier! s.]: rechtlich gesehen, können Tiere keine Therapeuten/Ko-Therapeuten sein. Eigentlich müsste man ja auch „gendern“. Bei

Menschen ist das eine zwingende Vorgabe, aber das findet sich in unserer Literatur zur „animal assisted therapy“ nicht, obwohl ich immer wieder sehe, wenn ich mit einem Rüden arbeite oder mit einer Hündin, das macht oft doch einen Unterschied – bei Lama-Stute und Hengst auch. Wieder ein spannendes Theorie- und Forschungsthema.

Man liest in der Literatur kaum etwas Relevantes über die Rolle der tiergestützt arbeitenden Therapeutinnen und Therapeuten in ihrer Bedeutung für Therapieprozesse und für Therapieerfolge. Gerade bei störungsspezifischen Behandlungen – etwa bei Angst- oder depressiven Störungen – liegt darin ein schwerwiegendes Problem. Und was bedeutet das für den Heilfaktor der „therapeutischen Beziehung“? Welches Gewicht hat die Tierbeziehung, welches die des Therapeuten/der Therapeutin hin zur Patientin hin und zum Tier? Welche Rolle spielt dabei welche Empathie, die *kognitive* und die *emotionale*, wie man heute differenziert. In den *social neuroscience* (Decety 2012) ist die Bedeutung menschlicher Empathie gut untersucht, gilt das auch für die der Tiere und welcher Tiere? Welche Beziehungsprozesse und Qualitäten und welche Empathie brauchen Menschen für Heilungsprozesse? Das alles sind höchst bedeutsame Themen, die noch nicht alle angedacht, geschweige denn erforscht sind. Wenn emotionale Defizite in menschlichen Entwicklungsprozessen pathogen wären, können sie durch die Empathie eines Tieres kompensiert werden oder brauchen geschädigte Menschen, Kinder zumal, nicht unabdingbar das korrektive Erleben (S. Ferenczi, F. Alexander) eines menschlichen „Du“, die Empathie eines „Menschentieres“ namens *homo sapiens*? Und welche Rolle spielt dann das Tier dabei als „assistent“ in therapeutischen Prozessen? Hier kommen Grundsatzprobleme ins Spiel, wie die Frage: Ist mit Tieren (Hund, Pferd z. B.) eine veritable „Du-Erfahrung“ überhaupt möglich und was ist unter diesem Begriff „Du“ als einen „significant other“ (sensu Buber, Levinas oder Mead) philosophisch und psychologisch zu verstehen? Der Vortrag wird sich mit diesen Fragen befassen und versuchen, einiges anzudenken.
